

Fachjargon und versteht es hervorragend, seine Forschungsergebnisse anschaulich zu vermitteln.

Siegfried Klaschka

Stefan Kramer: Geschichte des chinesischen Films

Stuttgart, Weimar: Verlag J.B. Metzler, 1997, 312 S.

Stefan Kramer hat sich als erster daran gewagt, die Geschichte des chinesischen Films umfassend in einem deutschsprachigen Buch darzustellen - das jedenfalls muß ihm hoch angerechnet werden. Allerdings ist es ihm mit seinem Werk kaum gelungen, dieses populäre Thema - denn spätestens seit Zhang Yimou ist der chinesische Film in aller Munde - auch nur annähernd populär darzustellen. Manch ein Wissenschaftler mag sich alleine durch das umfangreiche und ohne Frage sehr gut recherchierte Material angelockt fühlen, einen Laien wird der holprige und gestelzte Schreibstil, bei dem auch das letzte Verb substantiviert wird, jedoch wohl eher quälen. Dafür gibt es zu viele Bücher zu diesem Thema in Englisch oder Französisch, die eine lesbarere Alternative bieten.

Mit seinem Buch hat Kramer - trotz aller Kritik - einen Überblick über die Entwicklung des Kinos im Reich der Mitte von der Kaiserzeit bis zum Avantgardekino der 80er und 90er Jahre geschaffen, der rein inhaltlich nicht viele Fragen offenläßt. Eine Filmographie zu Produktionen aus der Volksrepublik, Taiwan und Hongkong rundet das als Nachschlagewerk möglicherweise hilfreiche Werk ab.

Zunächst greift Kramer zurück in der Geschichte bis zur ersten Film-Aufführung in Shanghai anno 1896. Es folgen die ersten chinesischen Filmpioniere, die in der Tradition der Opern und Dramen erste bewegte Bilder auf die Leinwand bannten. Aber erst in den 30er Jahren begann sich der chinesische Film zu einer eigenen Kunstform zu entwickeln. Die Regisseure porträtierten die Gesellschaft und zeichneten Einzelschicksale ihrer Helden nach, an denen sich die Zuschauer selbst identifizieren konnten. Spätestens mit der Gründung der Volksrepublik verkam das chinesische Kino jedoch zum Propaganda-Instrument Mao Zedongs, von künstlerischer Größe war es damals weit entfernt. Das Schema Gut-Böse sollte in den nächsten Jahrzehnten die Leinwand-Produktionen bestimmen.

Kramer gibt in dieser ersten Hälfte seines Buches zwar meist eine Fülle von Filmbeispielen samt Inhaltsangabe und einer zurückhaltenden Interpretation, die Einordnung in die jeweilige politische Situation kommt dabei aber etwas zu kurz.

Mit dem Neuanfang des künstlerischen Kinos in der Volksrepublik Ende der 70er Jahre und den Regisseuren der Vierten und vor allem der Fünften Generation scheint sich auch der Autor endlich stilistisch "freizuschwimmen". Seine ausführlichen Filmbeschreibungen etwa von Zhang Yimous "Die Rote Laterne" sind manchmal fesselnd, da er zahlreiche interessante Interpretationen liefert. Fast scheint es, als ob Kramer sich von der Atmosphäre und den Emotionen des Genres mitreißen läßt. Viel Platz räumt der Autor den Regisseuren der Volksrepublik ein, die seit Ende der 70er Jahre das Kino voranbrachten. Ausführlich kommen die Werke der sogenannten Vierten Generation um Xie Jin und Xie Fei sowie der Fünf-

ten (u.a. Chen Kaige, Wu Ziniu und Zhang Yimou) und der Sechsten Generation (Zhang Yuan, He Jianjun) zur Sprache. Nicht mehr als kurze Einblicke - mehr sollten es aber auch nach Aussage des Autors nicht sein - liefern die letzten zwei Kapitel über das Taiwan- und das Hongkong-Kino.

Fazit: Wer ein Nachschlagewerk zum chinesischen Kino in deutscher Sprache sucht, ist mit Kramers Buch ganz gut bedient. Wer jedoch auch zur eigenen Freude etwas über die bewegten Bilder aus dem Reich der Mitte lesen will, sollte zu einer anderen "Geschichte des chinesischen Films" greifen.

Imke Hendrich

In aller Kürze

Klemens Ludwig: Birma

München: C.H.Beck, 1997, 188 S. (Beck'sche Reihe; 870; Länder)

Birma bzw. Myanmar - der Autor will zur Entideologisierung des Namenskonfliktes beitragen indem er beide Bezeichnungen benutzt - über eine große Faszination auf die westliche Welt aus. Das buddhistisch geprägte, materiellen Zielen anscheinend weniger verpflichtete Alltagsleben wurde bis in jüngste Zeit als "Glück des einfachen Lebens" verklärt. Um so größer war der Schock, als die Militärregierung im Sommer 1988 mit äußerster Härte gegen die Hunderttausende vorging, die für Demokratie und Menschenrechte demonstrierten. Seitdem werden mit Birma/Myanmar nicht nur die Königsstädte Mandalay und Bagan, sondern auch die Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi assoziiert. Was vielfach fehlt, sind fundiertere Informationen, die z.B. auch den rasanten Wandlungsprozeß zeigen, dem das Land seit der Öffnung durch die Militärs Ende der 80er Jahre unterworfen ist. Ludwig will mit seinem Buch, das im bewährten Beck'schen Format erschienen ist (mit Illustrationen, Zeittafel, Register, Literaturverzeichnis u.a.), diese Informationen liefern: "Es beschreibt das Land, seine ethnische Vielfalt und Geschichte, befaßt sich mit der aktuellen Situation und der internationalen Verantwortung, schildert den Alltag der Menschen sowie die prägende Rolle der Religion und Kultur ... und diskutiert schließlich die Rolle und Konsequenzen des Tourismus" (10f.).

Günter Schucher

Friedrich Fürstenberg, Renate Ruttkowski: Bildung und Beschäftigung in Japan. Steuerungs- und Abstimmungsaspekte

Opladen: Leske + Budrich, 1997, 266 S.

Wie erfolgt in Japan die Abstimmung von (Aus-)Bildung und Beschäftigung? Wie werden Qualifizierung und Nachfrage der Qualifikation in Übereinstimmung gebracht? Wie erfolgt die Marktanpassung von Angebot und Bedarf an Arbeitskräften? Wie umfassend ist die Steuerungskompetenz der japanischen Politik in diesem Abstimmungsprozeß? Dies sind die Leitfragen des Forschungsberichtes, der im Rahmen des von der VW-Stiftung geförderten Projektverbundes „Beziehungen